Luzern, Dienstag, 7. August 1899. **N° 183** Verbreitetste Zeitung der Zentralschweiz.

# Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

## Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Zentralschweiz

Achtundvierzigster Jahrgang

— Abonnementspreise: —

| | 3 Monate | 6 Monate | 12 Monate |
|---|---|---|---|
| Durch die Post bestellt | Fr. 3. 40 | Fr. 6. 40 | Fr. 12. 80 |
| Für Luzern zum Bringen | „ 3. — | „ 6. — | „ 12. — |
| „ „ „ Abholen | „ 2. 50 | „ 5. — | „ 10. — |

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

— Insertionspreise: —

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:
Lokal-Inserate 10 Cts., Wiederholungen ... 8 Cts.
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz und Ausland ... 15 „
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift). 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Baselstraße Nr. 11 — Telephon — | Gratis-Beilagen: Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" Alle vierzehn Tage das „Haushaltungsblatt", Gemeinnützige Blätter. | Gratis-Beilagen | Expeditions-Büreau: Baselstraße u. Kornmarkt — Telephon —

### Vor hundert Jahren.

7. August.

Die Kompetenz zur Ernennung von Offizieren der Bürgerwehren soll dem Direktorium zustehen; doch können die Munizipalitäten solche Persönlichkeiten zur Wahl vorschlagen, die sie hiezu für fähig halten.

8. August.

Der Große Rat beschließt die Begnadigung der helvetischen Ausreißer mit Ausnahme derjenigen, die zum Feinde übergegangen oder in vom Feinde besetzte Kantone desertiert sind, da „viele Umstände, durch welche die meisten Ausreißer zur Desertion verleitet wurden, dieses Verbrechen mildern und auf der andern Seite, bei der wirklichen Lage, das Wohl des Staates diese Begnadigung fordert".

## Kompromißliches.

In Baiern haben bekanntlich bei den Landtagswahlen die Sozialdemokraten dem Zentrum die Bügel gehalten und in den Sattel geholfen; nachträglich untersuchen sie nun, ob sie wohl daran getan haben. Denn der Spruch: „Nach der Tat hält der Schweizer Rat" behält seine Richtigkeit auch über unsere Landesmarken hinaus. Vielleicht kommt ihnen nachträglich auch jene alte Fabel in den Sinn vom Pferd, das sich am Hirsch rächen wollte und den Menschen bat, sich auf seinen Rücken zu setzen und den Hirsch zu töten, nach vollbrachtem Werke aber den Helfer nicht mehr von seinem Sitz herunterbrachte und dauernder Knechtschaft verfiel.

In der sozialdemokratischen Presse hat sich ein Streit über die Zweckmäßigkeit dieses Kompromisses entsponnen; die Führer in Berlin verdammen ihn als einen Mißgriff, besonders der alte Liebknecht, dem nicht bloß die direkten Früchte desselben bitter erscheinen, sondern auch die Rückwirkung auf das Parteigefüge bedenklich. Volmar in München hingegen hält dafür, der Kompromiß sei angezeigt und notwendig gewesen; das könne man am besten beurteilen, wenn man mitten im Feuer stehe; die Genossen in Berlin verständen das nicht.

Im allgemeinen sind bei jeder Partei die Zielbewußten und Unentwegten gegen jede Kompromißpolitik, weil sie die Klarheit der Lage stört und die Führung erschwert; Realpolitiker hingegen, denen der Erfolg alles gilt — Bismarck war ein glänzendes Muster eines Erfolgpolitikers — finden kein Bündnis unnatürlich, das einen wenn auch nur momentanen Gewinn verheißt. Der alte Liebknecht selbst muß sich in diesem Punkte einen Widerspruch nachweisen lassen.

1893 sagte er auf dem Parteitag in Köln: „Zur Kompromißfrage bemerke ich nur: Kompromisse sind Verrat, die ein Prinzip opfern. Zu verwerfen ist jeder Pakt mit einer andern Partei, der unsere Genossen förmlich demoralisieren wird." 1897 aber in Hamburg, als es sich wieder um die Beteiligung der Sozialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen handelte, erklärte derselbe Liebknecht: „Für die Politik gilt das Gesetz vom Parallelogramm der Kräfte ebenso gut wie in der physischen Welt. Das erkenne ich vollständig an, und wenn ich aus einem Kompromiß mit einer andern Partei irgend einen Vorteil erhoffen könnte, der die Nachteile überwiegt, so würde ich unbedingt zugreifen."

Jedenfalls bietet die Kompromißpolitik einer wenig zahlreichen Partei den Vorteil, öfter ins Feuer zu kommen, sich einzuexerzieren und die Kämpfer wach zu erhalten, die sonst vor lauter Prinzipientreue zu keinem Erfolge kommen und ihre Anhänger dahinschwinden sehen.

Natürlich beginnt auch das Zentrum nachzurechnen und gewissermaßen Kassensturz zu machen. Für die Ueberzeugten und Gesinnungstreuen der Partei muß das Bündnis mit den Sozialdemokraten etwas Anstößiges haben, da es doch in gar zu schroffem Widerspruch mit den Predigten und der sonstigen „seelsorgerlichen" Tätigkeit steht, welche der Klerus jeweilen bei den Wahlkämpfen zu entwickeln pflegt.

Auch da scheinen die Früchte zweifelhafter Natur zu sein. Der „Allgemeinen Zeitung" wird geschrieben:

„Durch das mit den Sozialdemokraten geschlossene Wahlbündnis haben die Ultramontanen auf absehbare Zeit die Möglichkeit, in Baiern zur Regierung zu gelangen, selbst zerstört. Da das ultramontan-sozialistische Wahlbündnis nicht etwa im Eifer des Kampfes von einzelnen Wahlkomitees geschlossen, sondern in ganz Baiern, in München wie in der Pfalz und in Franken, gleichmäßig ins Werk gesetzt worden ist, was ohne eine sorgfältige Vorbereitung von langer Hand nicht möglich war, so kann die ultramontane Partei nicht etwa nach den Wahlen, auch wenn sie es versucht, die Sozialdemokraten von ihren Rockschößen abschütteln. Die Sozialdemokraten können vielmehr die Ultramontanen als ihre lieben Freunde und Verbündeten auch dann anrufen, wenn es letztern nicht ganz angenehm ist, und sie haben auch ein Recht dazu. Die Sozialdemokraten sind offene und zielbewußte Republikaner; als solche müssen sie, solange die Monarchie besteht, das parlamentarische Regime vertreten, d. h. fordern, daß das Ministerium mit der Konstellation der Volksvertretung wechselt.

„Jede Konzession, die hinsichtlich der Besetzung der Ministerposten der neuen ultramontanen Majorität gemacht wird, würde gegenwärtig konsequenterweise auch eine Anerkennung der sozialdemokratischen Staatsgrundsätze bedeuten. Auf ein solches Experiment kann sich möglicherweise eine Dynastie, welche aus einem Plebiszit hervorgegangen ist, einlassen, nimmermehr aber ein Regentenhaus, das, wie die Wittelsbacher, in einer tausendjährigen unbestrittenen Herrschaft über ein in Treue anhängendes Volk seine Wurzeln hat. Die vielgenannten Herren, welche als «kommende Männer» angekündigt worden sind, mögen sich also bei ihren eigenen Parteigenossen bedanken, wenn sie die Hoffnung aufgeben müssen, das Staatsruder in die Hand zu bekommen. Alle Ankündigungen von Ministerstürzerei, welche schon jetzt kolportiert werden und mit Beginn der Landtagsverhandlungen in verstärktem Maße wieder auftauchen werden, sind daher mehr als je Spiegelfechterei."

Für die durch eigene Schuld in die Ecke geratenen Liberalen mögen dergleichen Betrachtungen einen, wenn auch magern, Trost bieten. Sie haben jetzt sechs Jahre Zeit, sich neu zu organisieren und sich auf die Eroberung von Positionen vorzubereiten, die sie dank ihrer Lässigkeit diesmal ruhmlos verloren haben.

## Schweiz.

— **Konfessionsloser Religionsunterricht.** (Korr. aus der Zentralschweiz.) Anläßlich eines Besuches in Zürich mußte ich aus den Mitteilungen mir bekannter katholischer Eltern vernehmen, daß von dortigen katholischen Geistlichen gegen den Besuch des konfessionslosen Religionsunterrichtes in der Schule vorgegangen wird. Man verlangte von Eltern die schriftliche Verpflichtung, die Kinder diesen Unterricht nicht besuchen zu lassen.

Ich ließ mir betreffende Schulbücher vorweisen, welche bezwecken, durch verständliche passende Erzählungen den Kindern Gehorsam, Liebe zu den Armen, Dankbarkeit, Ehrlichkeit u. s. w. zur Herzenssache zu machen. Daß damit in den Primarschulen nicht weniger erreicht wird, als mit dem Abfragen des Katechismus, dessen abstrakte Lehren den Kindern noch unverständlich sind, dürfte einem Pädagogen nicht zweifelhaft sein.

Die Furcht, die protestantischen Lehrer möchten dabei ihren konfessionellen Standpunkt zur Geltung bringen, ist nicht zu rechtfertigen.

Daß aber gerade durch das Mißtrauen, das man den Lehrern entgegen bringt, Anlaß geboten wird, die katholischen Schüler etwas anders zu behandeln, leuchtet dem einfachsten Verstande ein. Soll der Lehrer als Erzieher wirken, so muß er das Herz bilden, er muß den Kindern Achtung und Liebe zu den Eigenschaften beibringen, welche jeden Menschen zieren, mag er dieser oder jener Konfession angehören. Ein solcher konfessionsloser Unterricht liegt im Interesse der Konfessionen selbst, die dann für die dogmatischen Lehren in besonderem Unterrichte sorgen sollen.

Der Wettkampf der christlichen Konfessionen soll darin gipfeln, die bessern Menschen zu erziehen, eingedenk des biblischen Wortes: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen."

Luzern. h. **Rekrutenprüfung.** Nach dem soeben erschienenen Bericht des eidgenössischen statistischen Büreaus zählte der Kanton Luzern im Herbste 1898 im ganzen 1348 geprüfte Rekruten, wovon 388 (28 %) eine Sekundarschule oder eine andere höhere Schule besuchten. Das Prüfungsergebnis für den ganzen Kanton ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

| Fächer | Zahl der Rekruten mit der Note 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|---|
| Lesen | 548 | 518 | 246 | 40 | 1 |
| Aufsatz | 305 | 414 | 502 | 110 | 17 |
| Rechnen | 350 | 406 | 446 | 145 | 1 |
| Vaterlandskunde | 244 | 391 | 474 | 224 | 15 |

Die Zahl der Rekruten mit der Notensumme 4 bis 6 beträgt 897 (20 %), 7 bis 10 466 (35 %), 11 bis 14 898 (30 %), 15 bis 18 86 (6 %), 19 bis 20 1 (0 %).

In mehr als zwei Fächern haben 269 (20 %) die erste Note und weisen also sehr gute Leistungen auf, während 150 (11 %) in mehr als einem Fache die vierte oder fünfte Note haben und mithin schlechte Leistungen aufweisen.

Bezüglich der guten Gesamtleistungen stellt sich dieses Prüfungsergebnis demjenigen vom Herbste 1897 gleich; bezüglich der schlechten Leistungen zeigt sich ein bescheidener Fortschritt, indem dieselben von 16 % im Jahre 1897 auf 11 % im Jahre 1898 zurückgegangen sind. Man vergleiche diesbezüglich folgende Angaben:

| | Von je 100 Rekruten hatten die Note 1 in mehr als zwei Fächern: 1898 | 1897 | 4 oder 5 in mehr als einem Fach: 1898 | 1897 |
|---|---|---|---|---|
| Kanton Luzern | 20 | 20 | 11 | 16 |
| Amt Entlebuch | 6 | 9 | 22 | 25 |
| „ Hochdorf | 18 | 20 | 10 | 11 |
| „ Luzern | 30 | 31 | 7 | 11 |
| „ Sursee | 21 | 20 | 9 | 15 |
| „ Willisau | 13 | 14 | 14 | 20 |

Die Zahl der Rekruten mit sehr guten Leistungen hat nur im Amt Sursee um 1 % zugenommen; die übrigen Aemter zeigen eine Abnahme: Luzern und Willisau um 1 %, Hochdorf um 2 % und Entlebuch um 3 %.

Die Zahl der Rekruten mit schlechten Leistungen hat in allen Aemtern in erfreulicher Weise abgenommen: in Hochdorf um 1 %, im Entlebuch um 3 %, in Luzern um 4 % und in Sursee und Willisau sogar um 6 %.

Um zu zeigen, daß unser Kanton auf der ganzen Linie bei den Rekrutenprüfungen hinter den Gesamtleistungen der Schweiz zurücksteht, stellen wir zum Schlusse noch folgende Tabelle hin, welche Stoff zu lehrreichen Vergleichungen bietet:

Von je 100 Geprüften hatten (1898):

| | in der ganzen Schweiz | im Kanton Luzern |
|---|---|---|
| a) gute Noten, d. h. 1 oder 2 | | |
| Lesen | 85 | 79 |
| Aufsatz | 63 | 53 |
| Rechnen | 68 | 56 |
| Vaterlandskunde | 51 | 47 |
| b) schlechte Noten, d. h. 4 oder 5 | | |
| Lesen | 2 | 3 |
| Aufsatz | 6 | 9 |
| Rechnen | 7 | 11 |
| Vaterlandskunde | 15 | 18 |

— **Zu den Lehrerwahlen.** (Eingef.) Es ist aufgefallen, daß der h. Erziehungsrat bei Ausschreibung der erledigten Lehrstellen nur einen Teil derselben dem neuen Wahlmodus unterstellte. Wenn dies Praxis würde, so müßte es in Lehrerkreisen peinlich berühren. Zudem würde das zu Inkonsequenzen führen, die auch außerhalb der Lehrerschaft Aufsehen erregen müßten. So z. B. ist durch diese Maxime das Wahlrecht vieler Gemeinden illusorisch, indem der Wahltag mitten in die Schulzeit fällt, sonach die Gemeinde gar nicht berechtigt ist, noch zu wählen, indem nach § 99 des neuen Erziehungsgesetzes der Erziehungsrat das Recht besitzt, diese Lehrstellen von sich aus zu besetzen.

Gleiche Elle für alle sei auch hier unsere Losung!

— **Großratswahl im V. Kreis.** Der liberale Kandidat Hr. Robert Schindler ist mit 203 von 372 gültigen Stimmen gewählt. Hr. Albisser erhielt 119 Stimmen. Die Konservativen hatten bekanntlich von Aufstellung einer eigenen Kandidatur Umgang genommen.

— * **Tell-Aufführung in Hochdorf.** Die 6. Vorstellung (Sonntag den 6. August) war gut besucht und verlief zu voller Zufriedenheit. Namentlich die Szenen „Rütli", „Apfelschuß" und „Geßlers Tod" wurden mit Beifall überschüttet.

— **Sursee.** (Korr. vom 6. August.) Die heutige, nur mittelmäßig stark besuchte Gemeindeversammlung hat den Antrag des Stadtrates betreffend Aktienbeteiligung von 60,000 Fr. an der Sursee-Willisau-Bahn ohne eigentliche Diskussion fast einstimmig angenommen, worau beide Parteien beteiligt sind. Die Verhandlung dauerte fünf Minuten.

Bei der Fortsetzungswahl der Mittelschul-Kommission wurden sämtliche konservativen Kandidaten ohne Opposition gewählt. Die Liberalen beteiligten sich am Wahlgeschäft nicht.

— * Am schweizerischen Unteroffiziersfest in Basel hatten im Revolver-Schießen folgende Luzerner gute Resultate: Sektionsschießen (Maximum 60 Punkte): Siegwart Hans, Lieut., 56 Punkte; Bucher Josef, Kan.-Wachtmeister, 52; Bamert Alfred, Inf.-Feldweibel, 52; Bannwart, Inf.-Fourrier, 51. — Einzelschießen: Meier, Lieut., 54; Siegwart Hans 54.

— **Fischbach.** (Eingef.) Hier ereignete sich letzter Tage ein Akt von Roheit und Bosheit, der es verdient, öffentlich gebrandmarkt zu werden.

Ein Landwirt Johann Peter in hier brachte es fertig, eine schöne, an einen Wagen gespannte Kuh auf offenem Felde mit einer Gabel derart zu schlagen, daß sie auf dem Platze tot liegen blieb.

Diesem Landwirte gehört eine Lektion, daß er sich in Zukunft vor solcher Art von Tierbehandlung besinnen würde. Tierschutzverein vor!

— * **Triengen.** Bei der Wahl der 21 Mitglieder des Primarlehrerwahlen-Ausschusses vereinigte bei einem absoluten Mehr von 155 die liberale Liste 197 bis 200 Stimmen auf sich. Die konservative Liste brachte es auf 110 bis 120 Stimmen.

**Uri.** * **Tellaufführung in Altdorf.** Die Aufführung vom Sonntag war stark besucht und ist aufs beste verlaufen. Am Donnerstag findet eine Extravorstellung statt.

**Solothurn.** Der Regierungsrat hat die Klassifikation der Gemeinden im Sinne des § 14 des Wirtschaftsgesetzes einer Revision unterworfen und bei diesem Anlasse auch die aus zahlreichen Gemeinden eingelaufenen Gesuche von Wirten um Versetzung in eine niedrigere Klasse einer Prüfung unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß für eine Abänderung der gegenwärtigen Klassifikation materiell in keinem Falle ausreichende Gründe vorhanden sind und im übrigen eine solche die schlimmsten Folgen für Handhabung des Gesetzes nach sich ziehen würde.

**Basel-Stadt.** Die Arbeiten zur Umführung der Elsässer Linie und Erstellung des St. Johannbahnhofes in Basel sind in vollem Gang und bieten ein sehr lebhaftes und interessantes Bild. Ein Flächenraum von zirka 100,000 Quadratmetern ist zirka 2 Meter hoch aufgefüllt. Es sind etwa 400 Erdarbeiter beschäftigt neben 100 Maurern und etwa 50 Mann Bedienungspersonal und ebenso viele Handwerker, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede u. s. w.; unter den Erdarbeitern und Maurern sind der größte Teil Italiener, im Betriebe sind eine Trockenbaggermaschine, vier Baulokomotiven mit einer großen Zahl großen und mittlern Rollwagen zur Förderung des Aushubs. Die Baggermaschine mit dem dazu gehörigen Bedienungspersonal ist ununterbrochen, Tag und Nacht, im Betrieb; von 10 zu 10 Stunden wechselt das Personal. Das Baumaterial, vorab die Granithausteine, wird vom Gotthard geliefert; die zum Bau verwendeten Kalksteine kommen aus den Laufener Steinbrüchen und werden vom Abgangsorte ohne umzuladen direkt nach der Baustelle befördert.

**Aargau.** s. Am aargauischen Katholikentag in Klingnau beteiligten sich etwa 4000 bis 5000 Personen. Am Abend war das Städtchen illuminiert.

— Zu ihrer 18. ordentlichen Sitzung wird sich Montag den 28. August in der Martinskirche zu